

Vorwort und Dank

Diesen Essay habe ich für die eine Million Babies der Erasmus-Generation, ihre Eltern und alle diejenigen geschrieben, die wie meine in Europa verstreuten ex-Studierenden und -Doktorandinnen, wie die pro-europäisch Bewegten des Pulse of Europe und wie viele Freundinnen und Freunde immer wieder nachfragen, wohin die Reise unseres so einmaligen, aber noch unvollkommenen Europäischen Einigungsprojekts weitergehen soll.

Meine Vision zur Erneuerung der Europäischen Union soll in der gegenwärtig unübersichtlichen Lage Orientierung bieten. Sie beschreibt kein Theorie-Konstrukt und auch keine parteipolitische Programmatik, sondern sie ist vielmehr aus meinen Auseinandersetzungen mit den realen Krisenprozessen der EU der letzten fünfzehn Jahre entstanden. In einer Erzählung fasse ich hier Einsichten, Lektionen und Argumente zusammen, die ich in disparaten Foren öffentlich diskutieren konnte, so dem Goethe Institut in Barcelona und der Camera dei Deputati in Rom, der Böllstiftung in Thessaloniki, Berlin und Bremen (»Europa-Quartett«), der Friedrich-Ebert Stiftung (NG-FH), der Bundeszentrale für Politische Bildung (ApuZ), dem Forschungsjournal Soziale Bewegungen, in Bremen (BEZ, EUB, EPB) und in der BAG. Europa. Dabei sind für mich die europapolitischen Debatten der Grünen zu einem besonderen Quell von Inspirationen und Realitätscheck zugleich geworden. Ob zur Finalitätsfrage Europas – »Vereinigte Staaten« oder »Bundesrepublik Europa«? –, zu den zwölf gemeinsamen Prioritäten der Europäischen Grünen Partei für 2019 (EGP), oder zum Katalonien-Konflikt: Mein Plädoyer für eine »realistische Vision« hätte ich ohne die Auseinandersetzung mit europapolitisch engagierten Mitgliedern und Man-

datsträgern nicht formulieren können. Besonders wertvoll waren die kritischen Kommentare ›meines‹ ehemaligen Studenten Sven Giegold, der als Europaparlamentarier mit Ska Keller die Grüne Europaliste 2019 anführt, wie auch die Anregungen meines ehemaligen Bremer Kollegen, des Rechtswissenschaftlers Ulrich K. Preuss.

Dass hieraus eine Streitschrift zur Zukunft der europäischen Einigung geworden ist, sollte auch im Lichte sozialwissenschaftlicher Forschungskontroversen zum Projekt Europa nicht wundern. Keine Orte können für mich solche Paradigmenstreits besser austragen als das Europäische Hochschulinstitut in Florenz, die EU – Forschungsrahmenprojekte und das globale Netzwerk der Jean Monnet Community. Philippe C. Schmitter hat mir wie kaum ein anderer vermittelt, dass wir auch als Wissenschaftlerinnen unsere Erkenntnisse zur »real existierenden Demokratie« mit leidenschaftlichem Engagement für die Demokratisierung der Europäischen Union vereinen können. Erik O. Eriksen und John Erik Fossum verdanke ich die großartige Erfahrung, in einem exzellenten europäischen Forschungsverbund mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Ländern der EU fünf Jahre lang zur Rolle von Zivilgesellschaft, Parteien und Öffentlichkeit in der »Rekonstituierung der Demokratie« (RECON) geforscht zu haben. Schließlich haben die EU Programme zur internationalen Hochschulkooperation langjährige Beziehungen zu drei Politikwissenschaftlerinnen entstehen lassen, die mir stets vor Augen führen, warum die Erneuerung der Europäischen Union auch ein eminent globales Projekt ist: Galina Mihaleva (Moskau), Wang Caibo (Changchun/Zhuhai) und Neeta Inamdar (Manipal/Indien).

Bremen, im März 2019